



naturheilraum

Waldkindergruppe St.Andrä-Wördern

Altgasse 34, 3423 St.Andrä-Wördern

Rechtsträger: Verein Naturheilraum St.Andrä-Wördern (www.naturheilraum.at)



Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung

2. Strukturqualität: 2.1. Organisationseckdaten3

2.2. Verpflegung

2.3. Aufnahmemodus

2.4. Finanzierung

3. Orientierungsqualität: 3.1. Funktionen und Aufgaben der Einrichtung.....4

3.2. Prinzipien der pädagogischen Arbeit

3.3. Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte

4. Prozessqualität: 4.1. Tagesablauf7

4.2. Pädagogische Bildungsarbeit

4.3. Verpflichtendes Kindergartenjahr

4.4. Eingewöhnung

4.5. Mahlzeiten

4.6. Ruhephasen und Ferien

4.7. Feste und Höhepunkte

4.8. Intensive Zeiten

4.9. Zusammenarbeit im Team, Fort- und Weiterbildung

4.10. Zusammenarbeit mit den Eltern

4.11. Sicherheit

4.12. Dokumentation, Mediation, Supervision

4.13. Bildungspartnerschaft und Vernetzung

4.14. Öffentlichkeitsarbeit

4.15. Qualitätssicherung

1. EINLEITUNG:

Die Waldkindergruppe St.Andrä-Wördern wurde 2005 von Folgert und Karin Duit gegründet.

Seit 2019 wird sie von Renate Hafner geleitet.

Die Waldkindergruppe ist eingebettet in den gemeinnützigen Verein „Naturheilraum St.Andrä-Wördern“.

Seit September 2021 ist die Waldkindergruppe St.Andrä-Wördern eine anerkannte Tagesbetreuungseinrichtung der Landesregierung Nö.

2. STRUKTURQUALITÄT:

2.1. Organisationseckdaten:

- Das Jugendzentrum in der Altgasse 34 dient als Stützpunkt und Schutzraum.

Der tägliche Treffpunkt der BetreuerInnen mit den Familien ist am Ristweg gleich hinter der Kirche. Von hier wandern die BetreuerInnen mit den Kindern in den Wald, zu Wiesen oder zu einer vorbereiteten Umgebungen des Naturheilraums.

- Es werden 15 Kinder von 3 bis 6 Jahren von zwei bis drei BetreuerInnen betreut.

- Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 13 Uhr.

- Die Schließtage richten sich größtenteils nach den schulfreien Tagen.

2.2. Verpflegung: Die Kinder bringen ihre Jause selber mit.

2.3. Aufnahmemoduns: In den warmen Jahreszeiten besteht die Möglichkeit für neue Familien die Waldkindergruppe bei einem Besuch am Vormittag oder beim Obstblütenfest kennen zu lernen.

Auf Wunsch werden Hospitationsvormittage angeboten, an denen das Kind in seinem Tempo mit der Umgebung und den Menschen vertraut werden kann. Damit die anderen Kinder in ihrem Spielprozess ungestört bleiben können, gibt es hierbei

für die Eltern ein paar Regeln zu beachten, über die in der Hospitationsvereinbarung informiert wird.

Hat sich eine Familie entschieden ihr Kind in der Waldkindergruppe begleiten zu lassen, wird nach einem Elterngespräch und dem Unterschreiben der Elternvereinbarung ein Beginn für die mehrwöchige Eingewöhnungszeit verabredet. In dieser Zeit sind die Eltern oder ein Elternteil mit dem Kind anwesend.

2.4. Finanzierung: Monatsbeitrag : 285.- bis 350.-

Materialbeitrag : 65.-/ Semester und Kind

Förderung seitens des Amtes der Nö Landesregierung

3. ORIENTIERUNGSQUALITÄT:

3.1. Funktionen und Aufgaben der Einrichtung: Sinn und Zweck der Waldkindergruppe St.Andrä-Wördern ist es Kindern im Alter zwischen drei und sieben Jahren in einer natürlichen und vorbereiteten Umgebung eine liebevolle, achtsame und respektvolle Begleitung für ihren individuellen Entwicklungsweg anzubieten und interessierten Menschen einen Zugang zur Art und Weise der Kinderbegleitung im Naturheilraum zu ermöglichen.

3.2. Prinzipien der Pädagogischen Arbeit: **Die Natur** bietet ein reiches und ausgewogenes Umfeld, in dem sich Kinder frei entfalten und ihrer individuellen Persönlichkeit entsprechend entwickeln können.

Kinder erfahren im Alter von drei bis sechs Jahren die Welt über sinnliche, motorische und gefühlsmäßige Eindrücke. **Die Jahreszeiten** mit ihren unterschiedlichen Witterungen, **die Elemente** Feuer, Wasser, Luft und Erde, **Tiere, Pflanzen, Steine...** werden mit **allen Sinnen wahrgenommen**. Fundstücke aus der Natur wie Schneckenhäuser, Blätter, Äste, Zapfen, Federn werden fantasievoll verwandelt und ins Spiel integriert.

Die natürliche Umgebung bietet **viel Raum für Bewegung** aller Art.

Rhythmus durch Wiederholung von gleichen oder sich langsam verändernden Abläufen und immer wiederkehrende **kleine Rituale** geben den Kindern **Sicherheit und Geborgenheit**. Die Kinder erleben in der Natur das Keimen, Knospen, Blühen, Wachsen der Früchte, die Ernte und das Vergehen der Pflanzen und alle anderen durch die Jahreszeiten bedingten Veränderungen hautnah mit.

Das Tagesgeschehen ist in einen gleichbleibenden Rhythmus eingebettet.

Beim **Freien Spiel** schöpfen die Kinder aus ihrem reichen Schatz an Fantasie. Außer der Vielfalt an Naturmaterialien stehen den Kindern Tücher und Decken zum Häuschen bauen, Werkzeuge wie Schaufeln, Sägen, Hacken, Hämmer, Schnitzmesser, Töpfe, Scheibtruhen, Gießkannen, Siebe, Seile und Knotenpüppchen zur Verfügung.

Das Vorbild des tätigen Erwachsenen regt die Kinder immer wieder zum **Mittun** beim Holz holen, Hacken, Sägen, Schnitzen, Gras mähen, Boden umgraben, Obst ernten, Vögel füttern, Pflanzen säen oder gießen, Wege anlegen, Blätter rechen, Nüsse sammeln und knacken an.

Angebote bei denen die Kinder von den Begleitpersonen zum Mitmachen eingeladen werden sind **Malen, Kneten und Formen mit Ton, Lehm oder Wachs, Obst schneiden, Nüsse reiben, Saft pressen, Kräuter sammeln, Kochen am Feuer, Handarbeiten mit Wolle, Speckstein bearbeiten, zur Jahreszeit passende Geschenke basteln, Feste vorbereiten, Lauf oder Versteckspiele, Kugeln, Turnen, Singen, Seilspringen, Waldausflüge...**

Die vorhandenen Werkzeuge und Naturmaterialien laden die Kinder zum schöpferischen Tun und kreativem Spiel ein. Es werden **keine Spielsachen von zu Hause** mitgenommen.

Wir verwenden im Zusammensein mit den Kindern **keine elektronischen Medien**.

Wir singen, erzählen, musizieren und erleben selber. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder, die über elektronische Medien zum Beispiel Filme, Hörspiele oder Musik konsumieren, diese Bilder und Stimmungen sehr intensiv im Spiel ausleben oder ausgleichen und dadurch die Entwicklung des Kindes als auch die Spielprozesse negativ beeinflusst werden können. *Wir wünschen uns einen achtsamen Umgang beim Einsatz von elektronischen Medien.* Wir gehen gerne zu diesem Thema mit den Eltern in Austausch.

3.4. Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte: *Die Begleitpersonen* haben die Intention und das Interesse die Kinder in ihrer angeborenen Freude die Welt entdecken zu wollen zu begleiten und zu unterstützen.

Sie sind sich ihrer *Vorbildwirkung* bewusst und bemühen sich um eine *liebevolle Beziehung und eine entspannte Atmosphäre.*

Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen und achtsam und respektvoll auf seinem Entwicklungsweg begleitet. Damit das möglich ist, achten wir auf einen *entsprechenden Betreuungsspiegel.* Die Kinder werden täglich von mindestens zwei ausgebildeten und erfahrenen PädagogInnen begleitet.

Die Kinder sollen sich sicher und geborgen fühlen. Die Regeln die hierfür notwendig sind, wie Einhaltung der Ruhe an den Ruheplätzen, freundlicher, achtsamer Umgang miteinander, werden vorgelebt und klar kommuniziert. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder ungestört an ihren selbstgewählten Plätzen spielen können. Wenn es bei einem Konflikt notwendig erscheint, werden die Kinder im Finden eigener Lösungen unterstützt.

Achtsames Wahrnehmen, unparteiisches Zuhören, Raum und Zeit geben, verbales Beschreiben statt Interpretieren und Beurteilen, sind uns hierbei wichtig.

4. PROZESSQUALITÄT:

4.1. Tagesablauf: Die Kinder werden ab 8 Uhr von den Begleitpersonen bei den Bänken am Ristlweg oder auf einem Sonnenplatz auf der Sportwiese erwartet. Um 8.30 Uhr wird mit der Flöte das gemeinsame Morgenlied angekündigt.

Nach dem Singen wandern wir auf unseren Stammplatz oder auf einen unserer ausgewählten Plätze im Wald. Es wird Feuer gemacht, die Jausenplätze hergerichtet, mitgebrachtes Obst und Gemüse für die Obstjause oder fürs Kochen am Feuer eingesammelt, gefrühstückt und von manchen Kindern schon zu spielen begonnen.

Nach der Jause verteilen sich alle am Gelände, ihrer selbstgewählten Tätigkeit und Spielidee entsprechend. Die BetreuerInnen beginnen mit einer Arbeit, bei der die Kinder helfen können.

10 Uhr: Kreative, handwerkliche Angebote oder Waldausflüge

10.30Uhr: Beginn mit dem Obst schneiden für die Obstjause

10.50Uhr: Ankündigung der Aufräumzeit

10.55Uhr: Aufräumzeit

11:05Uhr: Obstjause

11.20Uhr: Spiel oder Bewegungsangebot

11.45 uhr: Reigen und Geschichtenzeit

12.05 uhr: Zusammenpacken

Ab 12.15Uhr: Abholzeit mit Abschlussritual

4.2. Pädagogische Bildungsarbeit:

VORBILD UND NACHAHMUNG:

- Um dem Bedürfnis der Kinder die Erwachsenen nachzuzahlen und von ihnen zu lernen Raum zu geben, werden alle Arbeiten im Jahreslauf, vom Heu Trocknen bis

zum Obst Ernten, vom Holz Machen bis zum Tiere Füttern, vom Schafe Scheren bis zum Stall Ausmisten aber auch handwerkliche Tätigkeiten wie schnitzen, filzen, Obst schneiden, Werkzeug reparieren... mit den Kindern gemeinsam getätigt.

Das heißt, dass die Kinder, entsprechend ihrem Bedürfnis und ihren Möglichkeiten mit richtigem Werkzeug bei allen „alltäglichen“ Arbeiten mittun können. Auch der Umgang mit „gefährlichen“ Werkzeugen wie Sensen, Sichel, Hacken, Schnitz- und Reifmessern ist schrittweise in einer entspannten Umgebung vorgesehen.

BEZIEHUNG:

- Respekt und Achtsamkeit prägen den Umgang mit den Kindern. Dazu gehört ein geübter Blick auf die Bedürfnisse hinter dem was geschieht. Die Beziehung zum Kind steht im Vordergrund. Echte Anteilnahme an den Freuden und Sorgen der Kinder, zuhören, einfühlen in besondere Bedürfnisse stärkt die Bindung zu den erwachsenen Bezugspersonen und lässt die Kinder vertrauensvoll wachsen.

- Als Begleitende üben wir uns darin ganz anwesend und präsent zu sein und doch vorzugsweise im Hintergrund zu bleiben. Es ist ein Spiel mit Nähe und Distanz, die Kunst ganz da zu sein und trotzdem fast unsichtbar.

„In der Begleitung wird beim Blick in die Augen der Kinder das Herz weit.“

SINNESPFLEGE:

- Die Kinder erfahren die Welt im Alter zwischen drei und sechs Jahren qualitativ besonders über die sinnlichen, motorischen und gefühlsmäßigen Eindrücke. Sie gehen in diesem Erfahren nicht zielgerichtet vor. Sie beschäftigen sich mit dem was sie interessiert möglichst eigenständig und günstiger Weise in einer entspannten Umgebung.

- Im Zentrum steht somit die Erfahrung sowie das konkrete Begreifen. Die Kinder sind aus eigener Initiative aktiv und vertiefen sich in selbstgewählten Tätigkeiten. Bereits gemachte Erfahrungen werden umgesetzt, vernetzt und weiterentwickelt. Im aktiven selbstbestimmten Kontakt mit der natürlichen Umgebung bauen sich innere Verständnisstrukturen auf.

- Die Jahreszeiten mit den verschiedenen Witterungen, die Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde, Steine, Pflanzen und Tiere, Fundstücke aus der Natur, wie Schneckenhäuser, Eicheln, Knochen, alles wird wahrgenommen und in das Spiel und die Arbeit integriert oder als Spielzeug mit Bedeutung versehen und verwendet.

FREIES SPIEL, IMAGINATION UND FANTASIE:

- Für uns ist das freie Spiel das natürlichste Mittel zu ganzheitlicher Entfaltung. - Der Wald stellt unstrukturiertes Material zur Verfügung das sich besonders zum kreativen Spielen eignet.

- Für das freie Spiel, Rollenspiele, kreatives Werken stehen den Kindern neben der Vielfalt von Naturmaterialien Tücher, Decken, gehäkelte Pferdehalfter und Hundeleinen, Töpfe, Wachsblöckchen, Buntstifte, Wasserfarben und Papier, Scheren, Kreide, Schnüre, Seile, Wolle, Wachs, Ton, Speckstein zur Verfügung.

- Lieder, Geschichten, Tänze und vielfältige Fingerspiele sind tägliche Wegbegleitung unserer Tage mit den Kindern und sie genießen es, wenn sich unverhofft innere Welten öffnen und in Kopf und Herz ihr ureigenes Leben entfalten.

VERLÄSSLICHKEIT UND GEBORGENHEIT:

- Für die Entwicklung des Kindes ist es entscheidend, dass die Grundbedürfnisse nach Liebe, Autonomie und Sicherheit gestillt werden. Dadurch wird der Selbstwert

erfahren und genährt. Das Kind verliert so keine Energie für Verteidigungs- und Schutzmechanismen. Es hat Raum, sein inneres Potential zu entfalten und kann sich zu einer verantwortungsvollen, selbstbewussten und offenen Persönlichkeit entwickeln. Aufgrund dieser Grundbedürfnisse kann es sinnvoll und hilfreich sein, dass Elternteile ihr Kind beim Hineinwachsen in größere Selbstverständlichkeit immer wieder begleiten und somit im Waldkindergarten anwesend sind.

- Die Begleitenden haben gute Erfahrungen damit gemacht, auf den inneren Entwicklungsplan jedes Kindes und seine Bereitschaft in die Gemeinschaft hineinzuwachsen, zu vertrauen. Von den Erwachsenen erwarten die Kinder haltgebende Grenzen und klar erkennbaren Freiraum, um aktiv an ihrer eigenen Entwicklung zu arbeiten. Vorbereiten, wahrnehmen und achtsames Begleiten sind die Werkzeuge, Kinder in ihrem Wachsen hilfreich zu unterstützen.

- Im sozialen Miteinander, beim Rollenspiel und anderen Interaktionen können die Kinder in ihrer eigenen Kompetenz Aufgabenstellungen und Probleme lösen. Andernfalls begleiten die Begleitenden diese Situationen und auch Konflikte unparteiisch und unterstützen die Kinder dabei ihre eigenen Lösungen zu finden. In der verbalen Begleitung wird die Beschreibung bevorzugt (im Gegensatz zur Interpretation). Methodisch beziehen wir uns in der Begleitung auf die idiolektische Haltung (www.idiolektik.de). Es wird darauf geachtet, dass die Kinder auf ihren selbstgewählten Spielorten ungestört sind.

- Sichere Bindung und Beziehung zu den Hauptbezugspersonen (Eltern, Begleitpersonen) sind für eine gelingende Integration eines Kindes in die Waldkindergruppe grundlegend.

ATMOSPHERE:

- Im Gespräch sein mit dem Wind, wenn er ins Ohr flüstert, mit der Erde und ihren vielfältigen Gerüchen, mit dem Regen, wenn er die Haut berührt, all diese noch unbeholfenen Schritte in Beziehung zu treten, schaffen eine Atmosphäre des vertraut und eingebettet seins. Das ist heilsam und stärkt uns als Teile des Ganzen für jegliche Herausforderung.

- Eine Frage die sich für uns in der Begleitung häufig stellt ist die, was es braucht, damit sich die Kinder in einer offenen und durch die Jahres- und Tagesrhythmen auch sehr wechselhaften Umgebung sicher und entspannt fühlen können. Was es braucht ist eine Atmosphäre des Vertrauens und der Liebe, das Gefühl gesehen zu werden und in seinen Bedürfnissen unterstützt zu sein.

RHYTHMUS UND WIEDERHOLUNG:

- Die Kinder sind rhythmisch eingebunden in ein jahreszeitlich-wöchentlich- und täglich wiederkehrendes Geschehen. Das vermittelt ihnen Kontinuität und Sicherheit.

- Sich täglich wiederholende Angebote und Rituale strukturieren den Tag und helfen Vertrauen entstehen zu lassen sowie Sicherheit und Orientierung zu geben. Gemeinschaftliche Tätigkeiten, der Malplatz, die gemeinsame Obstjause, das Seilspringen, die Aufräumzeit, die Lieder- und Geschichtenzeit, das „Rosinchen“ vor dem Hinuntergehen sind Elemente dieser Tagesstruktur.

- Bei uns wird gefeiert. Der Jahreslauf gibt die Feste vor und mit Geschichten, kleinen Zeremonien, Liedern und Werkeleien fügen sie sich in den Rhythmus des Jahres. Das Faschingsfest an der Schwelle zwischen Winter und Frühling, wo alles drunter und drüber geht um neuem Sein, Form und Leben zu geben, genießen wir besonders.

- Wenn es ein Fest gibt, dann kommen sie, die Familien und bringen Freunde mit und wir freuen uns gemeinsam an dem schönen Ort und den feinen Menschen.

ERLEBEN VON SINNZUSAMMENHÄNGEN:

- Die Natur als ein offener Spiel- und Entwicklungsraum ist unser tägliches Zuhause. Hier gewinnen wir mit den Kindern Erfahrungen aus erster Hand und entwickeln ein Gefühl für Zusammenhänge. Spielzeug brauchen wir dafür nicht.

- Malen, schnitzen, mit dem Reifmesser Stämme schälen oder gemeinsam den neuen Schaukasten schleifen und streichen – jeder Tag ist reich an sinnvollen und in den Jahreslauf integrierten Tätigkeiten, Spielen und Arbeiten.

DIE SPRACHE:

Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:

es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,

es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann,

es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.

Gerald Hüther

- Das gesprochene Wort der BegleiterInnen dient den Kindern als Vorbild.

- Die Liebe zu den Kindern drückt sich auch in der Sprache aus.

- Die BegleiterInnen agieren mit der Grundhaltung: „ Ich höre dir zu. “

- Die Kinder bekommen die Gelegenheit von ihren Erlebnissen, Ideen und Wünschen zu erzählen.

- Beim Zusammenkommen in der Gruppe bei der Jause, beim Malen, Basteln... findet ein reger sprachlicher Austausch statt.

- Im Gespräch untereinander und mit den Kindern achten wir auf natürlichen, deutlichen, verständlichen, altersgemäßen Ausdruck.

- Die Tätigkeiten des Alltags werden verbal begleitet und dienen in Verbindung mit Fragen der Kinder als Gesprächsanlass.
 - Vorschnelle, rein intellektuelle Erklärungen werden vermieden.
 - Wenn möglich werden die Kinder aufeinander verwiesen bei Erläuterungen von Sachverhalten und Fragen. („Die Susi sagt Was sagst du dazu?“) So agieren die BegleiterInnen oft vermittelnd. Das führt zu gesteigerter Interaktion der Kinder und gleichzeitig zu erhöhtem Einsatz der Sprache.
 - Das unstrukturierte Material verlangt beim Spiel einen größeren sprachlichen Austausch.
 - Vielfältige Bewegungsanlässe in der Natur bilden indirekt eine Sprachförderung.
 - Es wird angestrebt, die Kinder in ihrem Gesamtausdruck zu fördern. Zentral ist Selbstvertrauen und Sicherheit als Grundlage für die Bereitschaft und den Mut Neues zu entdecken und Wagnisse einzugehen, in der Begegnung mit Material und Gegenständen, mit anderen Menschen, Tieren und Pflanzen.
 - Die Kinder drücken sich in vielen Situationen durch Körpersprache, Mimik, Gestik oder auch durch Laute aus. Die Sprache ist für sie ein Neuland das fasziniert und experimentierfreudig betreten und erforscht wird.
- „Die Spinne spinnt sich ein Netz, die Raupe raupt sich ein Netz.“ „Ist das eine Cappuccinokresse?“ „Das ist eine Schafgabel.“
- Durch Fingerspiele, Reime, Geschichten, Puppenspiele, Tischsprüche, Sprachspiele, sprachliche Begleitung der Bewegungsspiele und Singen wird bei den Kindern die Neugier an der Sprache geweckt und die Freude daran erhalten.
 - Mit natürlich einfließenden Sprachübungen können wir die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen.

Beispiel: Schz Schz Schz

Schlänglein mit dem spitzen Zünglein

wohnt im Häuschen ganz aus Stein Schz Schz Schz

Zippzippzee, Zippzippzee, kleine Grille zirpt im Klee zippzippzee, zippzippzee

Das wohltuende Zungenspiel verleiht die Fähigkeit, die Sprache wendig und geläufig zu gebrauchen.

Klipperdiklapp, klipperdiklapp,

was klippert und klappert und kollert im Sack? Große Steine, kleine Steine, feine bunte Edelsteine.

Ein beweglich machendes Gaumen-,Zungen-,Lippenspiel.

- Bei der Begleitung der Kinder orientieren wir uns vorzugsweise an der individuellen Eigensprache (Idiolektik). Jeder verwendet seine ganz eigene und charakteristisch ausgeformte Weise sich sprachlich auszudrücken.

Die Idiolektik als Methode knüpft an diese Tatsache an. Im verbalen Austausch wahrgenommene Schlüsselworte werden als Anknüpfungspunkte für weiterführende Fragen herangezogen. Wenn diese Schlüsselworte auch noch vermeintlich unverfänglich und ressourcenhaft sind, dann kann das Nachfragen unverhofft weiterführende Entwicklungen initiieren. Wesentlich für diese Gespräche ist eine Annahme des Anderen und seiner Lebensäußerungen ohne Wenn und Aber.

Idiolektisch inspirierte Gespräche:

1. Fragen der Kinder: Eine Formulierung die immer wieder auf der Zunge liegt ist die Frage: „ Ja, was meinst denn du?“

Beispiel:

A: Warum hat Wasser keinen Geschmack? B: Ja, was meint denn ihr? A: Weil es aus

der Leitung kommt. C: Wenn es Geschmack hat, dann ist es nicht gut. D: Damit man damit kochen kann.

2. Das, was ist, beschreiben: Sich erklären lassen, was ein Kind da tut, lässt sich gut mit einer Beschreibung dessen was ich als BetreuerIn sehe einleiten.

Beispiel:

B: Du schiebst da einen Stock auf dem Weg vor dir her, Anna?

A: Das ist kein Weg, das ist Afrika. B: Magst du mir erzählen, was du da in Afrika machst? A.: Staubsaugen.

3. Beschreiben lassen :

Beispiel:

B: Du reibst dir die Hände? A: Ja, mir ist kalt. B: Was können wir denn da

machen? A: Vielleicht gibt es ja einen Betreuer zum Kuscheln?

den gibt es. Ich kann mich hinsetzen und dich auf den Schoß nehmen. A: Nein, da brauchen wir eine Bank.

B: Ja,

4.: Bei Konfliktsituationen : Wir gehen davon aus, dass jedes Kind Gründe hat, für das was es tut. Die idiolektische Begleitung, ohne Beurteilung von Opfer und TäterInnen, gibt Gelegenheit die Kinder ihren Standpunkt und ihre Beweggründe beschreiben zu lassen.

Beispiel:

A: Die wollen die ganze Zeit kämpfen. B: Verstehe ich es richtig, dass du nicht mit den anderen kämpfen möchtest? A: Ja, ich möchte nicht kämpfen, ich will meine Ruhe haben und mit C.spielen. B: Und wie könntest du das machen, dass du deine

Ruhe hast und spielen kannst? A: Ich könnte ihnen sagen, dass ich viel zu schwach bin und dass ich einen Kampf mit ihnen auf jeden Fall verlieren würde. B: Das klingt nach einer guten Idee. Möchtest du das einmal versuchen? A: Ja. A. geht wieder zu den anderen Kindern und sagt genau das. Die meinen, dass das garnicht stimme. Nachdem A. auf seiner Formulierung beharrt und diesen Standpunkt auch noch phantasievoll auskleidet, verlieren die anderen das Interesse am Kampf.

- Aus wissenschaftlicher Sicht beruht Intelligenzaufbau auf der Motorik – besonders der der Hände. Ohne senso-motorische Erfahrungen können wir keine innere (neurologische) Vernetzung aufbauen. Bei freudiger Tätigkeit entsteht Myeline und dieses „geheimnisvolle“ Hormon bewirkt, dass sich Neuronen miteinander vernetzen.

- Allein durch Leben findet schon Lernen statt. Jeder Gegenstand, jedes Wort, das von innen heraus erlernt wird, bleibt lebendig.

Die Sonne spricht zu uns mit Licht,
mit Duft und Farbe spricht die Blume,
mit Wolken Schnee und Regen spricht
die Luft. Es lebt im Heiligtume
der Welt ein unstillbarer Drang,
der Dinge Stummheit zu durchbrechen,
in Wort, Gebärde, Farbe, Klang
des Seins Geheimnis auszusprechen. (Hermann Hesse)

4.3. Verpflichtendes Kindergartenjahr: Für die Kinder, die ihr letztes Kindergruppenjahr bei uns verbringen, unsere sogenannten „Sonnenkinder“, gibt es Angebote wie Holzarbeiten (Floß bauen, Vogelhäuschen, Löffel schnitzen, Schüsseln brennen, Äste schälen...) Handarbeiten (Flechten, Kordel drehen, Weben,

Fingerstricken, Fingerfadenspiele...), Häuschen bauen im Wald, Feuer machen, Seilbahn bauen, gesichertes Klettern, Malmappen anlegen, Theaterspiele, Zirkusturnen...

Beim Helferkindertag dürfen die „Sonnenkinder“ zeigen was sie schon alles können: Seil aufwickeln, Schuhe binden, Feuer machen, Kerze anzünden, Pflaster kleben, Knopf annähen... Der krönende Abschluss ist die Suche der Schatzkiste, in der sich für jedes Kind ein Helferkindtäschchen befindet mit Taschentüchern und Pflastern.

Einmal im Jahr wenn unsere „Großen“ kurz vor ihrem Hineinwachsen in die Schule und in ein neues Leben stehen gibt es noch ein letztes, besonderes Abenteuer, unsere Schulkinderübernachtung. Wir begehen mit den Kindern einen neuen Weg, schneiden mit ihnen Haselnusstangen ab, die sie mit ihren Schnitzmessern verzieren und die ihnen auf ihrem weiteren Weg als Wanderstöcke dienen, versammeln uns ums Feuer, braten gemeinsam Wildnispizza, erzählen und hören Geschichten, stellen und lösen Rätsel, freuen uns über die Glühwürmchen und schlafen nach beruhigenden Hangklängen und Schlafliedern unter dem Sternenhimmel.

Am nächsten Tag wird das Frühstück gemeinsam bereitet. Wenn wir den Platz wieder aufgeräumt haben versammeln wir uns in einem Kreis auf unseren Holzbänken. Jedes Kind bekommt ein von den anderen Kindern bunt verziertes Erinnerungsbüchlein mit Liedern, Sprüchen, Fotos und einer von jedem der Betreuenden individuell gestalteten Seite. Wir singen nochmal die beliebtesten Lieder und dann geht's ans Verabschieden.

Die Eltern haben schon am Ende des Weges einen Torbogen mit Blumen geschmückt. Jedes Kind wird nun von uns einzeln gerufen und mit begleitenden Worten, einem Segen und seinem Wanderstock läuft, geht, hüpf es seinem Temperament entsprechend den Weg durch den Obstgarten hinunter, durchs

Blumentor, in die Arme der Eltern, von denen manche wohl aufgeregter waren und gerührter sind als ihr Kind.

4.4. Eingewöhnung: Die Eingewöhnungszeit ist eine sehr sensible Zeit. Die Beziehung und das Vertrauen zwischen Kind und BetreuerInnen darf langsam wachsen. Jedes Kind bekommt so viel Zeit wie es braucht um sich sicher zu fühlen. Die BetreuerInnen sind im täglichen Austausch mit den Eltern. Wann sich ein Kind ohne Eltern da bleiben traut ist nach Alter, Erfahrungen und Wesen des Kindes unterschiedlich. Die Eingewöhnungszeit findet in den noch warmen Wochen im Jahr statt. Nach ein paar Wochen sind die meisten Kinder gut angekommen. Die Jüngsten werden noch gerne an der Hand genommen, brauchen viel Aufmerksamkeit und ganz besondere Achtsamkeit.

4.5. Mahlzeiten: Die Kinder bringen in einem Rucksack ihre eigene Jause, Obst für die Obstjause, ein Getränk (im Winter bevorzugt warmen Tee) mit. Für die Jause wünschen wir uns gesunde Nahrung und möglichst wenig Verpackungsmaterial.

Über die Tische werden Tischtücher gebreitet. Auf dem großen Tisch steht eine Vase oder eine Laterne oder er wird mit bunten Blättern, Schneckenhäusern, Kastanien, Tannenzweigen dekoriert. Die Kinder helfen gerne beim Blumen pflücken und Wasser holen für die Vase und legen ihre gefundenen „Schätze“ dazu. Jedes Kind sucht selber seinen Sitzplatz aus, je nach Spielgemeinschaft die sich beim Heraufgehen gebildet hat. Es gibt manchmal auch Kinder die beim Jausnen gerne alleine sitzen. Die jüngeren Kinder suchen gerne die Nähe eines Begleitenden. Auf einem Holzteller wird jetzt das mitgebrachte Obst für die Obstjause eingesammelt. Den mitgebrachten „Gaben“ der Kinder wird Beachtung geschenkt und auch die mitbekommene Jause wird mit Freude begutachtet.

Sind wir im Wald oder auf einer Wiese breiten wir eine große Decke aus und setzen uns auf „Sitztatzerl“ im Kreis. An kalten Tagen sitzen wir nahe am Feuer. Manchmal machen wir auch an warmen Tagen Feuer, wenn die Kinder etwas von ihrer Jause braten wollen.

Die Kinder sitzen unterschiedlich lange bei ihren Jausen. Manche genießen und zelebrieren ihr Mahl, andere zieht es schon bald zum Spielen oder Arbeiten. Von den BetreuerInnen bleibt jemand so lange beim Jausenplatz bis alle Kinder fertig sind und jedes seine Jausenbox und die Trinkflasche eingepackt hat und den Rucksack an seinen Gaderobehaken gehängt hat. Wenn Kinder beim Jausnen unruhig werden, werden sie von einem der Begleitenden daran erinnert, dass der Jausenplatz ein Ruheplatz ist.

Die Obstjause:

Ungefähr um 10.30Uhr beginnen wir die Obstjause herzurichten. Dafür holen wir Holzbretter, Holzteller und eine Wischtuchrolle aus dem Regal oder wenn wir unterwegs sind aus den Taschen. Drei Kinder dürfen beim Obstschneiden helfen. An manchen Tagen sind die Kinder so beschäftigt, dass die BetreuerIn ganz alleine beim Schneiden sitzt, an anderen Tagen scharen sich die Kinder um den Arbeitsplatz, schauen zu, bewundern der Stern, der sich beim Halbieren des Apfels zeigt, verteilen das geschnittene Obst auf den Tellern, naschen die weggeschnittenen Gehäusestücke oder füttern damit die Vögel. Manche Kinder bringen schnell noch Kirschen vom Baum oder Ribisel von den Stauden.

Sind wir fertig mit dem Schneiden und Verteilen werden die Messer und Bretter abgewischt, wenn notwendig auch abgewaschen, und weggeräumt. Der Jausenplatz wird ausgesucht und hergerichtet, zum Beispiel ein schattiger Platz am Waldrand, ein Sonnenplatz auf der Wiese, ein warmer Platz nahe beim Feuer oder unser

großer Frühstücksjausentisch, über den wir wieder ein Tischtuch breiten und wenn notwendig ein paar Bänke dazu stellen. Wir spielen mit pentatonischen Flöten zum Obstjausenbeginn.

Wenn wir bemerken, dass Kindern kalt ist, machen wir vor der Jause ein Bewegungsspiel.

Bevor wir zu essen beginnen und zum Beenden der Obstjause singen wir ein Dankeslied.

4.6. Ruhephasen und Ferien:

- Pausen und Ruhezeiten sind uns wichtig. Manchmal machen wir nach dem Mittagessen vor der Teambesprechung gemeinsam ein kurzes Schläfchen um wieder konzentriert arbeiten zu können.

- Am Kindergartengelände gibt es Ruheplätze wie das Feuerhaus und den Jausenplatz. Manchmal werden die Hängematten zu Ruheplätzen erklärt, wenn sich dort ein Kind, in eine dicke Decke eingerollt, ausruhen möchte. Auch die Begleitenden können sich in Ruheplätze verwandeln. Die Kinder kommen gerne zum Ausruhen und Anschmiegen.

- Die Ferientage sind wichtige Pausenzeiten, sowohl für das Waldkindergruppengelände als auch für die Kinder und Begleitenden. Die Ferien decken sich bei uns beinahe mit den Schulferien. Wir beginnen nach den Sommerferien sechs Tage vor Schulbeginn. Am Wochenende davor hält das Begleiteteam Klausur.

In jeder Jahreszeit gibt es eine Woche in der der Kindergarten geschlossen ist. Die Herbstferien sind Ende Oktober, die Winterferien beginnen mit den Weihnachtsfeiertagen und enden zu „Dreikönig“, die Ferien im Frühling sind um die Osterfeiertage herum, die Sommerferien beginnen eine Woche nach den

Schulferien. Viele ehemalige Waldkindergruppenkinder freuen sich in dieser Woche zu uns auf Besuch kommen zu können.

Der Winter ist für alle eine anstrengendere Zeit. Deshalb ist zu den Semesterferien der Schulen auch die Waldkindergruppe geschlossen.

- In den Pausen schöpfen die Betreuerinnen die Kraft die es braucht um für die Kinder gut da sein zu können und nützen die Zeit für Fortbildungen, Vorbereitungen und neue Erfahrungen.

4.7. Feste und Höhepunkte:

- Gemeinsame Erlebnisse, wie zum Beispiel ein Ausflug in die Hagenbachklamm oder die „Schulkinderübernachtung“ und Feste wie Geburtstagsfest, Lichterfest, Faschingsfest, Obstblütenfest und Sommerfest sind ein wertvoller und achtsam gepflegter Teil unseres Waldkindergruppenlebens.

- Einmal im Monat feiern wir mit den Kindern die in diesem Monat Geburtstag haben und deren Eltern ein Fest. Schon beim Sammeln in der Früh werden diese Kinder als Geburtstagskinder begrüßt. So bekommen alle Kinder mit, dass heute ein Fest gefeiert wird. Während des Vormittags werden die älteren Geburtstagskinder nach ihren Wünschen gefragt und wir suchen gemeinsam Lieder, Geschichte und Spiele aus. Für die jüngeren Kinder oder Kinder, die ihre Wünsche nicht so klar aussprechen können, machen wir Vorschläge oder wählen selber etwas aus, von dem wir meinen, es wäre passend. Der Platz fürs Feiern wird je nach Witterung ausgewählt. Meistens feiern wir auf dem Jausenplatz, im Winter im Feuerhaus. Einige Kinder helfen sehr gerne mit beim Herrichten des Festplatzes.

Der Geburtstagstisch wird mit einem festlichen Tischtuch, Ziertüchern, Kerzen in Kerzenhaltern und bunten Gläsern und schönen Dingen aus der Natur, wie Schneckenhäuser, bunte Blätter, schöne Steine, geschmückt. Ein paar Kinder haben

geholften Blumen für die Geburtstagssträußchen zu pflücken, Efeukronen wurden geflochten und für jedes Kind wurde ein Geschenk von einem der Begleitenden angefertigt, zum Beispiel ein gehäkelttes Pferdegeschirr oder eine Katze, eine Wollmaus, ein schön bemaltes Holzschwert oder ein geschnitzter Holzlöffel. Ein großer Bankkreis wird gerichtet und die Eltern die eingeladen sind um 11.15 zur Feier zu kommen, bringen für die Festtagsjause zum Beispiel Kuchen, Obst, Maroni oder Würstchen zum Grillen mit.

Bevor wir beginnen, werden die Kerzen angezündet. Dann wecken wir unseren Fridolin auf, eine kleine Handpuppe. Er begrüßt alle Kinder und hat für das Geburtstagskind eine Marmor mitgebracht. Wenn Fridolin das Geburtstagsfest eingeläutet hat wird gesungen und gespielt.

Für die jüngeren Kinder erzählen wir die Geburtstagsgeschichte, in der das Geburtstagskind sich zu seinen Eltern auf die Erde hinunter wünscht und von seinem Schutzengel begleitet wird. Sie kommen auf ihrem Weg bei den Sternen, beim Mond und bei der Sonne vorbei, die ihnen Geschenke mitgeben, die sie auf der Erde gut brauchen können, wie zum Beispiel ein wenig „Strahlen“ für die Augen, wenn sie sich freuen, ein „Tränenkrüglein“, weil es gut tut zu weinen, wenn etwas weh tut oder man traurig ist und „Sonnenwärme“ fürs Herz, die man auch weiter schenken darf. Die älteren Kinder dürfen sich ihre Lieblingsgeschichte aussuchen.

Jetzt beginnt die Festjause. Die Kinder verteilen gerne das Mitgebrachte ihrer Eltern. Wenn gegrillt wird, wurde ein Feuer gemacht und die Bratspieße vorbereitet.

Nach dem Geburtstagslied, bei dem von den Kindern Blumen, Efeukronen und Geschenke überreicht werden, blasen die Geburtstagskinder die Kerzen aus. Fridolin verabschiedet sich von allen, bevor er das Fest mit seinem Glöckchen ausläutet.

Wir räumen gemeinsam den Platz auf, holen unsere Rucksäcke und sammeln uns zum nach Hause gehen.

4.8. Zeiten in denen ein Kind besonders intensive Themen durchlebt :

Jede Familie erlebt ihre eigene Geschichte und jedes Kind reagiert auf sein Umfeld mit seinen eigenen inneren Werkzeugen und nach seinen eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Durch ein Umfeld, das immer mehr an Reizüberflutung und weniger Ruhe- und Verarbeitungszeit bietet, werden Kinder häufig aus ihrem Gleichgewicht gebracht. Das kann durch einen Schicksalsschlag innerhalb der Familie (Krankheit, Trennung, Umzug...) ebenso passieren wie durch inadäquaten Medienkonsum.

Durch ihr Verhalten zeigen Kinder, wie sie das was sie erlebt haben verarbeiten und oft braucht es für solch ein Verhalten besondere Begleitung.

Merken die Begleitenden der Waldkindergruppe, dass sich ein Kind anders verhält oder auffälliger ist im Vergleich zu den bisherigen Erfahrungen dann wird dies mit den Eltern besprochen. Um das Kind und die gesamte Familie zu unterstützen sehen wir zur Zeit folgende Möglichkeiten:

- 1. 1.) Eine Begleitung, die näher am Kind dran ist und ihm hilft wieder in seine Mitte zu finden. Dafür braucht es in der Waldkindergruppe eine Person die über eine gewisse Zeit vermehrt für diese Kinder da ist um es in seinem Prozess zu begleiten. Es braucht hier mit den Eltern eine Absprache über die Finanzierung einer solchen Begleitung.*
- 2. 2.) Es kann auch eine hilfreiche Möglichkeit für das ganze System sein, eine Zeit lang mit dem Besuch des Waldkindergartens bei dem Kind auszusetzen und das Augenmerk verstärkt auf Sicherheit und Geborgenheit zu richten.*

3. 3.) Um das Kind in seinem ganzen Umfeld zu stärken, kann es unterstützend sein, dass auch die Eltern durch Beratung und Begleitung, neue Wege für ihr Kind und das gesamte Familiensystem finden.

4. 4.) Es ist uns wichtig, dass die Kinder nicht durch intellektuelle Beanspruchung und Medienkonsum überfordert und in ihrer natürlichen Entwicklung beeinträchtigt werden.

„Das Kind erfährt die Welt durch seine Bewegungen.

Das Kind lernt primär nicht durch den Kopf,

sondern durch die Rhythmik seiner Bewegungssysteme

und seine Sinne.“ (Hugo Kükelhaus, Organismus und Technik, Frankfurt am Main, 1993)

4.9. Zusammenarbeit im Team, Fort und Weiterbildungen:

- Wenn alle Kinder abgeholt sind, setzen sich die Begleitenden zu einer Nachbesprechung des Vormittags zusammen oder wenn notwendig zu einer Vorbesprechung der nächsten Tage.

- An jedem zweiten Mittwoch, von 13Uhr bis 15.30Uhr, findet die Teamsitzung statt, bei der aktuelle Themen besprochen werden, Kinderbetrachtungen abgehalten werden oder Elternabende und Feste vorbereitet werden. Die Besprechungen werden im Teambuch schriftlich festgehalten.

- Die BetreuerInnen besuchen regelmäßig Fort und Weiterbildungen.

- Es werden zusätzlich zu den individuellen Ausbildungen regelmäßige Übungsabende für idiolektische (eigensprachliche) Gesprächsführung angeboten und besucht.

- Zirka zweimal jährlich finden sich die Begleitenden zu einer zweitägigen Klausur zusammen.

4.10. Zusammenarbeit mit den Eltern:

- Die gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein großes Anliegen. Nachdem es in St. Andrä Wördern und Umgebung zahlreiche Aktivitäten gibt wie den Dorfplatz, den Marktplatz, den Märchenerzählkreis, die Spielgruppe nach Pikler, „Ich, frisch geboren“, „Grenzenlos Kochen“, das Improvisationstheater, den Gemeinschaftsgarten, das Wohnprojekt „die Auenweide“ den Verein Naturheilraum, drei Alternativschulen ... findet hier viel Begegnung statt. So kommen immer wieder Familien zu uns, mit denen wir schon vertraut sind oder die mit anderen Familien aus dem Waldkindergarten befreundet sind. Familien, die über unsere Homepage oder von anderen Menschen vom Waldkindergarten gehört haben nehmen über Internet Kontakt zu uns auf. Ein erster Besuch im Waldkindergarten wird vereinbart und die Elternvereinbarung wird ihnen zugeschickt.

Bei diesen Besuchen können die Familien den Waldkindergarten kennenlernen und in Austausch mit den Begleitenden gehen. Es zeigt sich, ob wir uns gegenseitig auf eine weitere Beziehung miteinander einlassen wollen. Ist das der Fall werden die nächsten Schritte besprochen, die ganz individuell unterschiedlich sein können.

Es gibt zum Beispiel das Angebot einmal im Monat oder wöchentlich auf Besuch zu kommen um langsam mit den Menschen und dem Ort vertraut zu werden. Sie können an einem am Rande des Spielgeschehens gelegenen Ort Platz nehmen von dem aus sich das Kind selbst entscheidet wann und wohin es sich bewegen oder Kontakt zu anderen aufnehmen möchte.

Eltern können auch an einem vorbereiteten Ort ihrer Arbeit nachgehen und im Bedarfsfall für das Kind zur Verfügung stehen.

Es gibt das Angebot am Waldkindergruppengelände mitzuarbeiten zum Beispiel beim Holz sägen und hacken, Heu und Blätter rechen, Obst ernten, Schafe scheren...

- Die Eltern werden vom Begleiteteam zu drei Elternabenden im Jahr eingeladen.

Der erste Elternabend zum Beginn des Kindergartenjahres ist ein Informationsabend an dem auch die neuen Familien vorgestellt werden. Am dritten Elternabend sind wir unterwegs und erzählen den Eltern Geschichten zu den jeweiligen Wegen und Plätzen. Bei aktuellen Anlässen können auch zusätzliche Elternabende angesetzt werden.

Die Eltern können uns vor den Elternabenden Themen zukommen lassen, über die sie gerne mit uns und den anderen Eltern ins Gespräch kommen wollen oder wir schlagen selber ein Thema vor, das uns ein Anliegen ist. Bei unserer Teamsitzung bereiten wir uns auf den jeweiligen Elternabend vor. Wir teilen die Aufgaben des oder der Gastgebenden des oder der Zeitwachenden und des oder der Protokollführenden. Nach der Begrüßung und manchmal auch einem gemeinsam gesungenen Lied, wird der voraussichtliche Werdegang des Abends vorgestellt.

Die erste Gesprächsrunde kann zum Beispiel mit der Frage eingeleitet werden: „Mit welchem Wunsch bist du hier?“ Oder „Wie geht es dir in Bezug auf die Waldkindergruppe?“ Wir reichen dabei einen sogenannten Redestab weiter. Von der oder dem Gastgebenden wird darauf aufmerksam gemacht, dass wir uns wünschen dass wir achtsam und respektvoll miteinander umgehen, der oder die Zeitwachende uns immer wieder auf die uns verbleibende Zeit aufmerksam machen wird, dass jeder und jede seine Anliegen in unsere Mitte „legen“ darf und sich davon „mitnehmen“ kann, was er oder sie gerne möchte. An manchen Themen kann im Team oder in kleineren Elterngruppen weiter gearbeitet werden oder es werden Elterngespräche angeboten wenn es passend erscheint.

Einem Teil des Abends nehmen meistens die Geschichten über die Kinder, die Stimmungsbilder von unserem Kindergartenalltag oder auch Lieder, Finger- und Bewegungsspiele die gerade mit den Kindern gesungen und gespielt werden ein. Es ist auch immer sehr bereichernd wenn uns die Eltern von ihren Kindern Geschichten von zu Hause erzählen.

Nach dem Verklängen des Zimbeltons laden wir die Eltern zum gemütlichen Teil des Plauderns und Austauschens ein.

Nach einem Elternabend gehen wir meistens „wohlgenährt“ von dem Vertrauen und der Dankbarkeit der Eltern nach Hause und dem Gefühl: „Schön, dass es solche Eltern und diesen Platz für ihre Kinder gibt.“ So ein Abend stärkt das Vertrauen zwischen Eltern und Begleitenden und bietet uns Einblicke in die Gedanken und Gefühlswelt der Familien. Das hilft uns noch tiefer in das Verständnis der Wesens und des Entwicklungsweges der Kinder einzutauchen. Auch die Eltern untereinander haben die Möglichkeit einander in ganz besonderer Weise wahrzunehmen und gehen meistens bereichert nach Hause.

- Ein zusätzliches Angebot von Eltern für Eltern ist die „Elternzeit“, die ähnlich einem Elternabend mehrmals im Semester stattfindet. Dazu laden zwei soziokratisch gewählte Elternteile ein. Hier gibt es Zeit für Austausch, Familien- und Kinderthemen oder auch einfach Raum zum Wohlfühlen.

- Die Mitarbeit der Eltern in der Waldkindergruppe ist auch wichtig für die Infrastruktur und damit für ein entspanntes Umfeld für die Kinder. Je nach Möglichkeiten helfen die Eltern mit bei der Organisation von Festen, bei der Instandhaltung der Unterstände, bei der Pflege des Grundstücks, bei der Buchhaltung, beim Einkauf der Faschingskrapfen oder sie überraschen uns mit der Reparatur einer unserer Bänke beim Sammelplatz.

- Einmal im Monat oder bei Bedarf wird an alle Eltern ein Elternbrief verschickt, in dem über Aktuelles in der Waldkindergruppe berichtet und über Feiertage, Feste, Elternabende, Werkeltagstermine und dergleichen informiert wird.

Den erheiternden Abschluss machen immer ein paar unserer „Kindermünder“:

Selma (3Jahre) zu Nik, der gerade von den älteren Buben geärgert wird: „Du Nik, ich komm gleich wieder. Pass bitte gut auf dich auf.“

Lara (3Jahre), nachdem ich eine Fliege, die sie geängstigt hat, vertrieben habe: „Danke Renate, dass du mich gerettet hast.“

4.11. Sicherheit:

- Gefahrenquellen, wie z.B. eine Feuerstelle, benötigen eine sorgfältig überlegte Planung und eine lückenlose Aufsicht.

- Bei Angeboten mit Feuer, Schnitzmesser... kommen die BetreuerInnen der erhöhten Aufsichtspflicht nach.

- Wir begleiten die Kinder bei ihren Erkundungen der natürlichen Umgebung, stehen für ihre Bedürfnisse zur Verfügung und unterstützen sie in schwierigen Situationen. Durch diese Begleiterfahrung wächst das Vertrauen in die Möglichkeiten jedes Kindes und aus dem Vertrauen die Sicherheit bei der Einschätzung von Gefahrenmomenten.

Wir können jedoch nicht ausschließen, dass es trotzdem zu Verletzungen und Unfällen kommen kann und brauchen somit das Einverständnis der Eltern, dass ihr Kind im Naturheilraum unter Aufsicht und abgesichert durch klare Regeln mit Werkzeug (Sägen, Hacken, Sensen, Messer) werken, mit Feuer umgehen, auf Bäume klettern sowie in Bächen, Tümpeln und Höhlen spielen darf. Mit der Anmeldung ihres Kindes bestätigen die Eltern ihr Einverständnis.

- Der Umgang mit Werkzeug am Beispiel „Schnitzen“:

Die Begleitung der ersten Schnitzversuche ist sehr achtsam. Die Kinderschnitzmesser sind vorne abgerundet. Der Schnitzplatz ist ein Ruheplatz. Die Kinder suchen sich das Holz das sie schnitzen wollen selber aus. Bald stellen sie fest, dass es Holz gibt das sich leicht schälen und zuspitzen lässt und anderes, das sehr hart und spröde ist oder dass es Holz mit weichem Kern gibt. Die Regeln: „ Beim Schnitzen immer sitzen“ „ Vom Körper weg schnitzen “ und das Einhalten des Sicherheitsabstands sind uns wichtig. Die Schnitzmesser werden, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, an ihren Platz zurück gebracht, damit sie nicht verloren gehen und sich niemand verletzt. Die Kinder machen manchmal die Erfahrung der ersten Schnittwunde. Einer der BegleiterInnen ist immer mit einem Pflaster bereit. Bei unserem „Helferkinderfest“, bei dem die ältesten Kinder zu Helferkindern ernannt werden, bekommen die Kinder eine Pflasterbox und eine Packung Taschentücher, damit sie andere Kinder verarzten können. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Kinder sehr bald einen sehr geschickten Umgang mit den Messern und Werkzeugen haben.

- Der Umgang mit dem Feuer:

In den kalten Jahreszeiten wird täglich Feuer gemacht. Die Kinder schauen dabei gerne zu und reichen die Späne oder das Holz zum Nachlegen. Wir holen mit den Kindern gemeinsam Birkenrinde aus dem Wald, die uns als Zunder dient. Jeder der Begleitenden hat eine eigene Art das Feuer „aufzubauen“. In Ruhe und mit Zuwendung kann man z.B. aus Spänen ein kleines Tipi bauen und die angezündete Birkenrinde darunter schieben. Mit kleinen Hölzchen wird nun das Feuer „gefüttert“ damit es wächst.

Die Kinder sehen, wie die Erwachsenen Späne hacken und machen unter Begleitung ihre ersten Versuche mit Arbeitshandschuhen und Kinderäxten am Hackstock. Herunter gefallene Äste werden aus dem Wald geholt und gemeinsam zu

Brennholz zersägt. Unser „Wohnzimmerfeuer“ dient zum Wärmen, Trocknen, Grillen und Kochen. Es wird damit nicht gespielt oder experimentiert. Ältere Kinder können FeuerwächterInnen sein und darauf achten, dass das Feuer nicht ausgeht.

Wenn Kinder ein eigenes Feuer machen wollen, können sie das, wenn es die Situation zulässt, an einer eigenen Kinderfeuerstelle. Die Kinder holen sich alles was sie fürs Feuer machen brauchen. Von einer Betreuerin begleitet können sie an diesem Feuer auch verschiedenes ausprobieren: Wie brennt Stroh? Was passiert, wenn ich nasse Blätter ins Feuer werfe? Wie lange braucht es bis mein Bratstock zu brennen beginnt? Wie kann ich das Feuer wieder löschen? Was passiert, wenn ich Metall mit einer Zange ins Feuer halte? Wie riecht es, wenn das Steckerlbrot fertig gebacken ist? Kann man auch eine Rosine braten?

Die Kinder lernen einen achtsamen Umgang mit dem Feuer, nehmen die Gefahren wahr und erfahren das Feuer als einen wertvollen Helfer im Winter und beim Zubereiten des Essens.

- Ein Elternteil des Kindes oder eine andere Vertrauensperson muss während des ganzen Vormittags erreichbar sein.

- Sollten BetreuerInnen wegen Krankheit ausfallen, stehen SpringerInnen mit pädagogischer Ausbildung zur Verfügung.

- Bei Wetter das für einen Aufenthalt im Freien gefährlich sein könnte, halten wir uns in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums St.Andrä Wördern auf.

- Alle Waldplätze die von der Waldkindergruppe aufgesucht und bespielt werden stehen im Einklang mit dem Entwicklungsstand der Kinder.

- Das Betreuungspersonal ist sich der entsprechend verantwortungsvollen Aufsichtspflicht bewusst.

- Der Baumbestand der von der Waldkindergruppe besuchten vorbereiteten Plätze wird regelmäßig einer Prüfung durch fachkundiges Personal unterzogen.
- Klettervarianten werden nur gesichert und unter Aufsicht genutzt. Die Kletterhöhe ist auf den Fallschutz abgestimmt.

4.12. Dokumentation, Mediation, Supervision:

- Das Waldkindergruppenteam wird bei Bedarf von einer Mediatorin unterstützt.
- Supervision findet regelmäßig statt.
- Die Entwicklung der Kinder, die Elterngespräche, die Elternabende werden schriftlich dokumentiert.
- Sollen Entscheidungen getroffen werden bei denen das Team oder die Leitung der Waldkindergruppe gerne Beratung oder Unterstützung möchte, wird das jeweilige Thema ins Kernfeld des Vereins getragen.

4.13. Bildungspartnerschaft, Vernetzung:

- Mit anderen Waldkindergärten, Alternativschulen und pädagogischen Ausbildungsstätten gibt es Vernetzungen und Austausch.
- Gäste sind bei uns Willkommen!

(Besucherinnen, Praktikantinnen, Hospitantinnen, Volontärinnen)

Das bisherige Verhältnis mit all den Menschen die uns besucht haben, steht im Zeichen des Austausches über den wertschätzenden Umgang mit den größten Schätzen unserer Zeit, den uns anvertrauten Kindern.

Unser Anliegen ist es, Menschen die unserem Feld zugetan sind, die Art und Weise unserer Begleitung vermitteln zu können. Wir sind dankbar über den gegenseitigen Austausch. Neue Perspektiven und Fragen zu unserer Arbeit halten uns stets wach, regen an zu Reflexion und unterstützen die Verbreitung unserer Kultur des

achtsamen Umganges miteinander. Gleichzeitig ist es sehr wertvoll, dass die Kinder die Möglichkeit haben in einem sicheren Rahmen unterschiedliche Erfahrungen mit Jugendlichen und Erwachsenen zu machen und uns im Kontakt und im Austausch mit ihnen zu erleben.

Nach der ersten Begegnung und dem Kennen lernen der interessierten Menschen besteht die Möglichkeit einer Einladung zu einem Hospitationsvormittag.

Gibt es anschließend den Wunsch und die Einladung für ein Praktikum oder einer anderen individuelle Begleitung im Feld " Kind und Familie", werden die Eltern darüber informiert.

Die uns über einen Tag hinausreichenden begleitenden Menschen, stellen sich mit einem persönlichen Schreiben bei den Eltern der Waldkinder vor. Beim Bringen und Abholen der Kinder und oder bei gemeinsamen Aktivitäten wie Gärtnern und Festen gibt es darüber hinaus Möglichkeit einander kennenzulernen.

4.14. Öffentlichkeitsarbeit:

- Der Verein Naturheilraum verschickt regelmäßig Newsletter und Einladungen zu Angeboten. www.naturheilraum.at

- Schriftliche Beiträge in der Zeitschrift „Freigeist“, „Tau“ und „der Waldbauer“.

4.15. Qualitätssicherung:

- Die Gemeinwohlbilanz der Waldkindergruppe wurde erstellt.

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist eine politische Vision, die eine

Wirtschaft für die Menschen und die Umwelt schaffen möchte. Dabei soll das wirtschaftliche Ziel nicht mehr allein die Profitmaximierung sein, sondern die Maximierung des „Gemeinwohls“.

Das Gemeinwohl wird auf der Basis der Gemeinwohl-Matrix definiert:

Wie lebe ich als UnternehmerIn fünf Werte (Menschenwürde, Solidarität, Ökologische Nachhaltigkeit, Soziale Gerechtigkeit und Demokratie/Transparenz) im Kontakt mit meinen Berührungsgruppen?

Mit Hilfe eines umfassenden Gemeinwohl-Berichts gibt ein Unternehmen detailliert Auskunft über das Gemeinwohlverhalten anhand von 17 Indikatoren wie ethisches Beschaffungswesen, ethisches Finanzmanagement, Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung, Beitrag zum Gemeinwesen etc..

„Stellen wir uns vor, wir müssten einige Kilometer über eine schnurgerade, ebene, hindernisfreie Betonbahn gehen. Am Ende der Strecke werden wir ermattet sein.

Wie anders wird es uns bei einer Wanderung durch einen Wald ergehen!

Da sind verschlungene Pfade, es geht über Stock und Stein. Wurzeln, Moos, lichter Gebüsch, Rinnsale. Das Licht ist dämm'rich. Du musst ganz Auge, ganz Ohr sein. Ganz Nase. Es duftet nach Waldkräutern und Waldboden. Seltsame Geräusche von überall her. Vogelstimmen.

Am Ende des Weges sind wir erfrischt, fast wie „neugeboren“.

Was war geschehen?

Im Walde war ich mit Körper, Seele und allen Sinnen voll beansprucht.

Überall kleine mit Hindernissen verbundene...Wagnisse.

Auf der risikolosen Betonbahn forderte mich nichts heraus. Ich hatte nichts zu bestehen. Ich war sozusagen überflüssig.

Das ist es was uns kaputt macht: Die Unterschlagung unserer Fähigkeiten.

Leben bedarf der Hindernisse.

Wo kein Wagnis, da kein Leben“.

(Hugo Kükelhaus, Mit den Sinnen leben, Essen 2001)

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich:

Renate Hafner (Leitung der Waldkindergruppe St.Andrä-Wördern)